

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 7 (1920)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Haus Bartuns in Sils, Wohnzimmer. Architekten Rittmeyer & Furrer S. W. B., Winterthur. Schreinerarbeiten: W. Knupper, Schreinermeister, Winterthur

## UMSCHAU

**Züricher Kalender** für das Jahr 1921. 127. Jahrgang. Bei Gebr. Fretz, A. G., Zürich. Redaktion: H. Roethlisberger. Preis Fr. 1.20. Das ist das Erfreuliche an diesem jahrhundertalten Bürklikalender, daß er ein echter Kalender ist und also mit der Zeit geht. Ein Buch für Alt und Jung und nicht nur für verdrossene Urgroßmütter, die immer nur ihre Jugendzeit vorbildlich glauben. Er gibt dem Bauer, was er sich von einem Kalender wünschen kann, wenn er ihn Sonntag nachmittags hinterm Spiegel herablangt. Aber auch dem Städler, dem's an Lesestoff freilich nicht fehlt, ist er ein fesselndes Fündlein, da diese «Pratig», wie wir im Bergbiet sagen, zu der interessanten Lektüre auch noch feine Reproduktionen in alten und neuen Helgen vieler Art, aufs unterhaltlichste beleben. Das Kalendarium gibt alle möglichen Auskünfte, Abhandlungen, Erzählerisches und Historisches, kurzum, Bedenkenswertes und Lustiges.

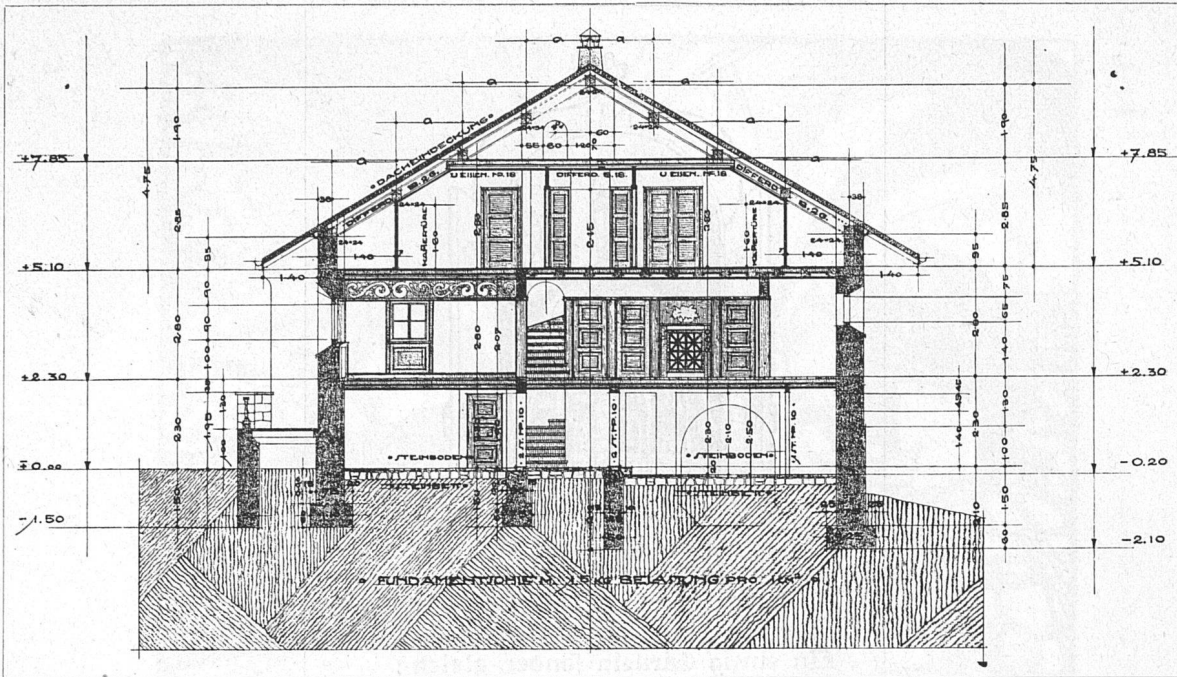
Glückwunschkarte



Radierung von R. Mülli, Zürich

Unter dem Lustigen habe ich auch ein Wort vom alten Volkshäuptling Greulich gelesen, das aber ein Körnlein, nein ein ganzes Korn tiefen Ernstes enthält. Es heißt: «Mit Gewalt kann man Paläste zerstören, aber nicht einmal einen Saustall aufbauen.» So greift denn zu! Der alte neue Bürklikalender ist ein Buch bester Art für jedermann. Meinrad Lienert.

**Ramsch.** In einem Tessiner Städtchen, im Schattenwinkel einer Gasse, flocht ein Mann Strohhühle, Stühle, wie sie vor Jahrhunderten gemacht wurden, unübertrefflich, geschmeidig und weich. Sein Bub hockte daneben und half dem Alten, lernte so sein Handwerk. Unberührtes Volk — im Ti-ta fuhr mit Hallo ein Lastauto, blaurot beflaggt, durch die Gasse. Abgesprungen und aufgetischt die Ware, morgen ist Markt, alles billig. Das Volk drängte um die Auslage und kaufte diesen schlimmsten Basarschund. — W. Kienzle.



Haus Bartuns in Sils, Architekten Rittmeyer & Furrer, B. S. A., Winterthur

Schnittzeichnung

### Von der Einschätzung der geistigen Arbeit.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat in Berlin hat in Erkenntnis der Not der geistigen Arbeiter einen Unterausschuß zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, die Voraussetzungen für eine produktive Eingliederung der geistigen Arbeit ins Wirtschaftsleben zu schaffen. Zum I. Vorsitzenden wurde Prof. Dr. E. Jäckh vom deutschen Werkbund gewählt.

Deutschland, das an den Kriegswunden schwer zu tragen hat, schafft von Staates wegen eine Stelle zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Geistesarbeiter und stattet diese Stelle mit Kompetenzen aus. In Frankreich hat die Regierung sich des Schutzes der Schriftsteller, Architekten, Maler, Bildhauer und Musiker ernstlich angenommen.

In unsern Ratssälen wird seit vier Jahren vom investierten Kapital in unserer Hotellerie, in unserer Stickerei, in der von der Seuche geschädigten Landwirtschaft gesprochen, und mit Staatsmitteln wird eine Sanierung durchgeführt; für Arbeitslosen-Unterstützungen wurden große Summen ausgelegt. Geistige Arbeit aber — Intelligenz — Phantasie — gelten bei uns nicht als Besitz, der des Schutzes wert sein dürfte, nicht als investiertes Kapital, da kein Dividendenausfall fühlbar ist.

### Ein Brief von Jean François Millet.

Mein lieber Sensier! Ich sitze wieder in einer schönen Patsche! Ich habe eben die Aufforderung bekommen, binnen 24 Stunden an den Schneider die Summe von 607 Franks auszuzahlen. Dieser Mann ist der reine Vampyr. Er hatte versprochen, bis zum März zu warten. Zur selben Zeit hat der Bäcker die Brotlieferung verweigert und ist entsetzlich grob geworden. So weit ist es gekommen!

Eine ganze Prozession von Gläubigern und Polizeidienern zieht durch mein Haus. Heitere Aussichten!

Ich habe eben dem Gerichtsvollzieher erklärt, daß Kredit doch eine anerkannte selbstverständliche Sache sei. Gestattet denn das Gesetz nicht derartige Abmachungen? Hiernach kann einem ein Geschäftsmann ja eine Falle stellen, indem er für ein Jahr Kredit verspricht und nach sechs Monaten die Rechnung bringt und Zahlung verlangt! Das Gesetz scheint solche Fälle nicht anzuerkennen. Du schuldest Geld, also mußt Du zahlen. Ich dachte, das Gesetz hätte auszugleichen. Sage mir, denn ich bin ganz wirr, wie weit die Leute gehen können, die mit äußerster Gewalt verfahren wollen und deren Gewissen niemals durch ihre Handlungsweise beschwert wird. Du magst vielleicht empört sein über das Verfahren des Gesetzes, es unrecht, hassenswert finden, aber ich möchte nur wissen, nicht was recht oder unrecht ist, sondern was im Namen des Gesetzes geschehen kann. Rousseau, dem ich erzählte, was der Gerichtsvollzieher gesagt hat, ist wütend! Antworte schleunigst! Mit Handschlag.

J. F. Millet.

«Der Brief gehört der Geschichte an und Millets Bilder sind heute berühmte Kunstwerke.» wird irgend ein Politiker beruhigend einwerfen, wenn wir die naive Darstellung von Millet als Belegstück hier beifügen. Die Bilder von Millet sind geistiges Volksgut geworden (investiert!); Millet ist Zeit seines Lebens arm gewesen, bedrängt — ein geistiger Arbeiter — der Zwischenhandel aber hat Millionen an seinen Bildern verdient. Der Brief trägt die Jahreszahl 1856 — er ist heute, in diesem Winter, aktuell; er ist datiert: Barbizon, den 1. Januar 1856. Der Gerichtsvollzieher am Altjahrabend —



Glückwunschkarte

Holzchnitt Paul Kammüller, Basel

**Mitgliederversammlung** des Schweiz. Werkbundes, Samstag den 14. November, nachmittags 2 Uhr im Vortragssaal des Kunstgewerbe-Museums Zürich. In einem einleitenden Referat sprach Direktor R. Greuter, Bern, über den „Werkbundgedanken in der Schweiz“. Er zeichnete in kurzen Zügen den Werdegang der Werkbundbestrebungen in Deutschland, um daran anschließend vom Schweizerischen Werkbund zu sprechen und ihn in seiner notwendigen Eigenart zu charakterisieren. In jener geschichtlichen Darlegung wäre, um allen Teilen gerecht zu werden, wohl noch die Anregung zu erwähnen, die Deutschland der englischen Bewegung zu verdanken hat. Die deutschen Führer und unter ihnen vor allem Muthesius weisen in ihren Ausführungen auch heute wieder auf jene ersten Zeiten der Umgestaltung hin. Direktor Greuter verlangte eine vermehrte Tätigkeit zur Propagierung der Werkbundbestrebungen mit Vorträgen, mit Handfertigkeitskursen in den Volksschulen u. s. f., auf daß die Werkbundsache zu einer Gesinnungssache werde. Architekt Ramseyer leitete als erster Vorsitzender die Versammlung. Er besprach, an Stelle des Jahresberichtes, eine Reihe von Maßnahmen aus dem zukünftigen Arbeitsprogramm und wurde darin von Fabrikinspektor Sigg mit einer reich bemessenen Zahl von Vorschlägen unterstützt. Das Ergebnis dieser Aus-

sprache soll in der nächsten Vorstandssitzung zu einem Arbeitsprogramm zusammengestellt werden. Die Rechnungsablage wurde Herrn Ingenieur H. Baumann, Zürich, bestens verdankt. Da dieser als Vorstandsmitglied zurückgetreten ist, rückt laut Beschluß der letztjährigen General-Versammlung in den Vorstand ein: Buchbindermeister Emanuel Steiner, Basel.

**Ortsgruppe Zürich des B. S. A.** In der letzten Sitzung der Ortsgruppe Zürich im Zunfthaus zur Saffran gab Architekt H. Weideli höchst willkommene Aufschlüsse über die Grundsätze in der Organisation der amerikanischen Architektur-Bureaux. An Hand von vielen Planpausen wies er auf die Einheitlichkeit der Planformate hin, auf die Nummern und Zeichenregeln der amerikanischen Bauleute, die ihnen ermöglichen, in einer und derselben Zeichnung die verschiedensten Angaben für viele Handwerker und Lieferanten zu vereinigen. Er zeigte an schematischen Darstellungen die Gliederung des Arbeitskomplexes. Damit ist jedem Angestellten diejenige Arbeit zugedacht, für die er, kraft seiner Veranlagung, sich einsetzen kann. Für den künstlerisch arbeitenden Architekten bedeutet eine derartige klare Arbeitsteilung eine Befreiung und eine Beruhigung. Das Referat und die Diskussion boten Anregungen von vorzüglicher Art.  
 H. R.

Die photographischen Aufnahmen vom Haus Bartuns in Sils besorgte Photograph Steiner in St. Moritz